

Nervige Beter  
Predigt am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres  
Lukas 18, 1-8

*Er sagte ihnen aber ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten, und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue, will ich doch dieser Witwe, weil sie mir so viel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage. Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt! Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?*



„Papa darf ich einen Ipad zum Geburtstag haben?“ will der Sohnemann wissen... „Nein, mein Sohn... Ein iPad ist zu teuer und außerdem weiß Papa selber nicht, wie das Ding funktioniert...“ so die Antwort des Vaters. Nach einer kleinen Pause: „Papa, darf ich einen Ipad zum Geburtstag haben?“ Ich brauch das Spiel nicht noch einmal wiederholen. Sie kennen es alle. Kinder haben grenzenlose Phantasie, wenn es darum geht, die Eltern so auf die Nerven zu gehen, bis sie nachgeben. Sie übertreffen die Vietcong, den russischen Gulag und die nordkoreanischen Foltermethoden alle zusammen, wenn es darum geht, die Nerven der Eltern blank zu reiben, bis sie nachgeben.

Wie es mir scheint, nimmt Jesus dieses praktische Beispiel aus dem Leben und wendet es auf unser Beten vor dem Thron Gottes an. Jesu Beispiel bezieht sich dabei auf eine Witwe, der Ungerechtigkeit geschah. Das Beispiel will uns schockieren. Letztendlich aber ermutigen. Staunend stellen wir fest, dass Jesus uns Menschen tatsächlich zutraut. Ja, nicht nur zutraut, sogar befiehlt, es genauso zu machen, wie diese Witwe dem ungerechten Richter. Also den himmlischen Vater in die Mangel nehmen und ihn zu nerven, bis er nachgibt. Dabei stellt Jesus den Glauben einige Zeitgenossen gründlich auf den Kopf. Es gibt nämlich Menschen, die der Meinung sind, dass Gott nicht auf unser Beten reagiert. Nach diesem letztgenannten Gottesbild ist Gott absolut souverän und ändert seinen Willen nie. Und schon gar nicht auf Grund einiger Rotznasen, die ihm die Ohren volljammern. Gottes Plan, so sagen diese Menschen, ist über jedes menschliche Wollen erhaben und sein Wille bleibt unantastbar und unberührt von unserem Beten. Nach dieser Meinung erfüllen die Menschen, wenn sie beten, bloß eine Pflicht und können keineswegs erwarten, dass Gott irgendetwas im Lauf der großen Welt und im persönlichen Schicksal auf Grund des Gebetes ändern würde. Selbst, wenn Menschen ewig verloren gehen, kann der Einzelne mit seinem Beten dabei nichts ändern. So ein Glaube ist nicht nur deprimierend und traurig. Er ist grundsätzlich falsch. Denn, wir lernen in der ganzen Bibel einen Gott kennen, der seinerseits mit großem Einsatz, mit Geduld und mit ganz vielen Worten, Menschen dazu bewegen will, den Lauf der Dinge zu ändern. Dabei fordert er uns Menschen regelrecht dazu auf, diesen Einsatz mit ihm zu teilen und ihn ständig im Gebet anzurufen, damit die Herzen der Menschen geändert werden. Wenn ich glaube, dass alles ohnehin seinen Gang geht, dann brauche ich gar nicht mehr zu beten. Mein Beten ist allerhöchstens ein leeres Geplapper und Worte bilden, um der Worte willen und gar nicht um meinen Gott, den ich meine Not vortragen will. Wenn alles nur so bleibt, wie es ist, gäbe es keine Propheten, die zur Umkehr riefen, auch keinen Jesus Christus, der aus dem Universum in unseren Alltag eingreift. Es gäbe auch keinen Martin Luther, der die Kirche reformiert hat. Ich kann auch gar nicht erwartungsvoll in die Zukunft schauen. Gott weiß doch alles lange, bevor wir ihn darum bitten. Und wir Menschen können ohnehin nichts ändern.

Wenn der ungerechte Richter sogar nachgibt, sagt uns Jesus, wie viel mehr der himmlische Vater? Das heißt, Jesus will uns hiermit sagen, dass der Vater im Himmel in jedem Fall auf unser Bitten reagiert und unser Gebet antwortet. Wir sollen ihn nur genug darum bitten!

Es gibt aber noch ein zweites Missverständnis über die Weise, wie Gott auf unsere Gebete reagiert. Einige Menschen haben eben solche Gleichnisse, wie dieses von Jesus in eine andere Richtung gefälscht. Diese Menschen vertreten die Meinung, dass Gott ganz in unserem menschlichen Willen aufgeht. Was auch immer ich mir wünsche, das brauche ich nur Gott vorzutragen und schon ändert Gott seine Meinung. Solche Menschen sollten nicht die Bitte: „Dein Wille geschehe!“ im Vaterunser bitten, sondern „Mein Wille geschehe“ denn das ist ja tatsächlich deren Meinung. Wenn ein oder mehrere Gebote nicht passen, oder wenn Gottes klaren Worte irgendwie unangenehm auf das Gewissen kratzen, ändern sie diese Worte einfach. Gott ist somit nur noch eine Dienststelle geworden, die wir beliebig für unseren Vorteil ausnutzen könnten. Dann kann ich Gott einfach zu einem verlängerten Arm meiner selbst missbrauchen. Alles, was ich tu, das muss der Gott auch wollen. Als Mohammed damals wieder einmal eine neue Frau, auf den sogenannten Befehl Gottes hin, zu sich nahm, kommentierte seine Lieblingsfrau Aischa sarkastisch dazu: „Interessant, dass der Gott immer genau das will, was der Mohammed will!“ Ja, so könnten wir auch diese Schriftstelle missbrauchen. Davor sollten wir uns hüten. Ja, es passiert nicht nur dem Mohammed. Wir alle sind davor nicht gefeit. Manchmal beginnen wir bloß unser Beten mit dem Namen Gott. Und schon nach der Anrede passiert eine unselige Verwechslung in unserem Kopf. Gottes Willen wird gegen menschlichen Willen ausgetauscht. Was wir dann haben ist Falschgeld. Wir betrügen uns nur selbst. Wir brauchen nur das Alte Testament aufschlagen, zu sehen, wie viel tausende Brandopfer gen Himmel gestiegen sind, die nichts als menschliche List und Trug waren. So etwas kann und darf nicht mit unserem Beten passieren.

Aber, was soll dann im Gebet passieren? Ändern wir Gottes Willen, oder müssen wir das Gleichnis Jesu ändern, sodass die Witwe unerledigte Dinge nach Hause geht?

Immer dann, wenn wir durch solche schweren Gegensätze konfrontiert werden, ist es wichtig auf den zu schauen, der uns das Gleichnis sagt. Der ist Jesus. Dabei fällt mir auf wie selbstverständlich Jesus dieses Gleichnis erzählt. Er sagt nicht etwa: „So stelle ich mir das vor.“ Oder „So könnte es etwa sein.“ Nein, er sagt: „So ist es.“ Jesus sollte wissen, worum es geht. Schließlich ist er der Einzige, der wirklich ins Herz des Vaters schauen kann. Und wenn wir auf Jesus schauen, dann sehen wir den Vater. Erkennen wir auch den Willen des Vaters. Also schauen wir auf Jesus. Da fällt mir weiter auf, dass Jesus nicht nur auf die Welt gekommen ist, uns einen Gebetstrick zu zeigen, damit wir Gott den Vater um den kleinen Finger wickeln könnten. Sein Geschenk an uns Menschen war noch viel größer als wir uns vorstellen könnten. Sein Geschenk war und ist seiner selbst. Jesus nimmt uns nicht nur ins Beten hinein, sondern in seinem ganzen Leben. Vor allen Dingen auch in seinem Sterben und Auferstehen. Damit zeigt Er uns überaus deutlich, dass unser Beten nicht eine Verstärkung unseres menschlichen Willens sein kann. Nein, ganz umgekehrt. Wir gehen in unserem Beten in Jesus auf! Es geht allein um Jesu Sache. Und jetzt müssen wir doch staunen. Denn Jesu Sache ist wiederum ganz unsere Sache. Er will nichts anderes als uns und unsere Rettung von Sünde, Tod und Teufel. Weil Jesus sich so vollkommen an unserer Seite gestellt hat, können wir auch gar nicht anders, als ihn auch die ganz persönlichen, alltäglichen Nöte vorzutragen. Genau, wie die Witwe es auch getan hat. Wissen wir auch, was für ein Vermächtnis uns da in die Hand gegeben wurde?

Umso mehr müssen wir staunen, dass das Gleichnis nun doch mit einem Defizit auszugehen scheint. Jesus fragt zuletzt: Wird der Menschen Sohn Glauben finden, wenn er zurückkehrt auf Erden? Weil diese Frage noch offen ist, sind wir heute hier! Ja, wir wollen Gott in den Ohren liegen. Gott darum bitten: Schenke Glauben, wo der noch nicht angekommen ist! Gott darum bitten: stärke den Glauben, wo der schwach geworden ist. Gott darum bitten, immer wieder, ihn richtig auf die Nerven gehen, wie die Kinder es manchmal mit ihren Vätern machen. Nein, unseren Gott gehen wir mit dem Beten nicht wirklich auf die Nerven. Er will es doch! Er will, dass wir beten! Amen.